

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unserm Ausgabestellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerhalb derselben; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Porto. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rücksende unentgeltlicher Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seittig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für den Raum für Werbefarb und abdrucken 20 Bl. im Verhältniß 40 Bl. Bei sonstigerem Satz entsprechende Verhältnisse. Große für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachlieferungen und Extracolumnen besondere Berechnung nach Uebereinkunft mit Anzeigebüro. Verlangt: Werbefarb. Annahmestunde für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 203.

Freitag den 30. August 1912.

39. Jahrg.

Die Konserbativen und die Lehrerbildung.

Unser — vom Abgeordneten Dr. Schupp verfaßter und gezeichnet — Artikel „Die Konserbativen und die Lehrerbildung“ hat sich n. Eine Anzahl gemäßigter Blätter versucht, die Wirkung des Aufsatzes durch mehr oder weniger temperamentsvoll gefaltene Erörterungen zu entkräften. Sie gehen aber meist um die Sache herum wie die Räte um den heißen Brei. Sie wollen die „Kreuzzeitung“ nicht desavouieren, wagen es aber auch nicht, die herabsetzenden Äußerungen des Junfermanns zu den ihrigen zu machen.

Auch die „Kreuzzeitung“ selbst bringt aus der Feder des besagten Herrn E.—k, der den ersten Artikel des Blattes geschrieben hatte, eine Entgegnung. Wir geben gern zu, daß diese ohne häßliche und herabsetzende Ausfälle gegen die Lehrer geschrieben ist. Gebranntes Kind scheut eben das Feuer, und deshalb läßt man die geächteten Ausfälle gegen die Lehrer fort, weil sie so böses Blut gemacht haben.

Sachlich bringt der Artikel nicht viel neues. Der Verfasser behauptet zunächst, die Volksschullehrer hätten die Gleichstellung mit den mittleren Beamten erreicht. Aus dieser Äußerung spricht die große Unkenntnis des Herrn. Weder in bezug auf das Maximalgehalt, noch in bezug auf Umzugskosten und anderes mehr ist diese Gleichstellung herbeigeführt. Weiß der Verfasser zum Beispiel nicht, daß die Lehrer bei der Regelung der Umzugskosten mehrere Stufen unter jene Beamten gestellt sind? Ist ihm entgangen, daß die Lehrer überhaupt keiner Rangklasse eingereiht sind? Außerdem läßt sich die Vorbildung dieser beiden Beamtentlassen durchaus nicht in Vergleich stellen. Der Lehrer muß eben eine höhere Allgemeinbildung haben.

Sodann wirft der Herr die Frage auf, „ob etwa der freimüthige Oberbürgermeister sich zu seinen Lehrern als zu Gleichgestellten darstellt“. Auch dieser Vergleich, der hier zwischen einem Oberbürgermeister und einem Gutsherrn im Verhältnis zu ihren Lehrern gemacht wird, hint in mehrfacher Beziehung. Zunächst steht der Oberbürgermeister einer Stadt dienlich ganz anders zu den Lehrern als der Gutsherr. Sodann hat der Oberbürgermeister akademische Bildung, steht also dem Range nach um mehrere Stufen über dem Lehrer, während man das von den Gutsherrn meistens nicht behaupten kann. Und drittens hat der Oberbürgermeister nur selten Gelegenheit, mit den Lehrern der Stadt zusammenzukommen, einfach infolge der komplizierten Verhältnisse eines großstädtischen Gemeinweins; während dem Gutsherrn jeden Tag dazu Gelegenheit geboten ist. Der Verfasser des Artikels der „Kreuzzeitung“ will aber, daß der Abstand zwischen Lehrern und Gutsherrn ein möglichst großer bleibt, selbst wenn sachlich dazu gar kein besonderer Grund vorliegt. Wenn dann ein Beispiel aus Sagan herangezogen wird — gemeint ist das Vorgehen des dortigen liberalen Bürgermeisters gegen einen Lehrer —, so ist es im Interesse des betreffenden Lehrers, die Sache möglichst mit Stillschweigen zu übergehen. Und wenn selbst einmal in einer Stadt ein schlechtes Verhältnis zwischen Lehrer und Bürgermeister herrscht, so ist das noch lange kein Grund dafür, den Gutsherrn über den Lehrer zu stellen.

Trotz der Ausführungen in der Entgegnung der „Kreuzzeitung“ kleben wir dabei, daß erstens der Artikel in Nr. 377 derselben Zeitung für eine Zurückschraubung der Lehrerbildung eintrat und daß er zweitens Bemerkungen enthielt, die für die Lehrer herabsetzend und verlegend waren, wie man das ja in der „Kreuzzeitung“ allerdings nur zu oft lesen kann. Von diesen Äußerungen hat der Verfasser nichts zurückgenommen, und das werden sich die Lehrer merken.

Zum Schluß noch die Wiederergabe einer Bemerkung des Verfassers in dem ersten Artikel der „Kreuzzeitung“, die fesselnreich für ihn ist. Er schreibt: „Man lernt natürlich nur Einzelheiten kennen, aus denen man auf die Gesamtheit schließt; ... aber die Mehrheit ist leider mit ihrem Wirkungskreise nicht mehr selbst verwachsen.“ Der Autor gibt also zu, von einzelnen Gliedern des

Standes auf die Mehrheit geschlossen zu haben, und das ist eben das Bedenkliche. Aber von der „Kreuzzeitung“ ist man derartige Verallgemeinerungen gewöhnt, wenn es sich um den Stand der Volksschullehrer handelt.

Zur Frage der Fleischversorgung

kommt die „Nordb. Allg. Ztg.“ am Dienstag mit dem angeklügelt sachverständigen Artikel heraus. Es wird darin gezeigt, daß die Erzeugung des Viehs immer kostspieliger geworden ist und daß auch die Behauptungen der Fleischer über Fleischnot und Viehmangel, von der politischen Presse für ihre Parteizwecke aufgenommen und ausgebeutet, sicher auch dazu beigetragen hätten, daß die Viehpreise immer mehr anwachsen — eine Behauptung, die bekanntlich schon im Parlament von Regierungssichtigen vorgebracht wurde, ohne daß irgendwem ein Beweis dafür versucht wurde. Es wird dann weiter auseinandergesetzt, daß es an einem gleichzeitigen Preisangebot nicht gefehlt habe, auch der Hir-Beitrag habe sich noch vergrößert; allerdings kämen jetzt hauptsächlich jüngere Tiere in Betracht, und infolgedessen sei die Hirfleischherzeugung „verhältnismäßig etwas schwächer“. Der Autor sagt dann:

„Wenn trotzdem die Preise für das Schlachtvieh dauernd stiegen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die ungewöhnlich günstige und noch immer weiter sich aufwärts bewegende allgemeine wirtschaftliche Konjunktur die Nachfrage der Bevölkerung und damit die Nachfrage nach Fleisch höher als früher gehalten hat. Die Konjunktur haben trotz hoher Fleischpreise den Konsum nicht eingeschränkt, sondern, wenigstens in der Gesamtmenge, noch weiter gesteigert.“

Dieser wissenschaftlich-sachverständige Artikel führt also die hohen Preise auf die kollektive Kaufkraft der Bevölkerung zurück, was den armen Frauen, die nicht mehr wissen, wie sie ihren Männern und Kindern Fleischherzeugung besorgen sollen, sehr angenehm zu hören sein wird! Sie müssen darben, weil sie so launisch sind! Diese Theorie hat jedenfalls den Reiz der Neuheit für sich. Eine Steigerung der Gesamtmenge des Konsums beweist natürlich auch nur wenig, erstens einmal angesichts der Zunahme der Bevölkerung und zweitens, wenn nicht gezeigt wird, wie der wachsende Konsum sich auf die einzelnen Bevölkerungsklassen verteilt. Daß in den unteren Volksschichten der Konsum abgenommen hat, wird wohl kaum bestritten werden können. Der Regierungsmann allerdings registriert den Fortschritt des Gesamtsumms als ein „sehr erfreuliches Ergebnis unserer Wirtschaftspolitik“ und gleichzeitig auch als ein Mittel für eine Rückkehr zu normalen Viehpreisen. Der Ausfall der gesamten Ernte läßt erwarten, daß die Futtermittel und damit die Vieherzeugung wieder billiger werden. Man sieht also, daß man auf der Regierungseite aus allen Witten Honig zu saugen versteht und daß die Betrachtung auf eine bessere Zukunft immer noch zu den dankbarsten Regierungsmozimen gehört.

Herr Dr. Dertel ist in der „Deutschen Tageszeitung“ unzufrieden darüber, daß die Presse den halbamtlichen Erguß der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Fleischsteuerung nicht gebührend gewürdigt habe. Er meint, die Knappen Merate der Zeitungen — auch Zeitungslesender! — seien bedauerlich, da die offiziellen Darlegungen „recht viel trivialisches und einwandfreies Material“ enthalten hätten. Nun, die Presse ist darüber eben wahrnehmlich anderer Ansicht gewesen als die „Deutsche Tageszeitung“, der die Anschuldigungen der Konjunkturisten und der Fleischer, sowie der Presse, die der offizielle Artikel enthielt, allerdings sehr wohl in den Kram gepaßt zu haben scheint. Das agrarische Blatt regt sogar die Verbreitung von Flugblättern mit dem Inhalt des halbamtlichen Artikels an, und wir müssen geteufelt, daß wir diese Idee gar nicht so uneben finden. Ihre Ausführung würde den liberalen Gegnern der jetzigen Wirtschaftspolitik sicherlich noch manchen Anhänger gewinnen! Schließlich begünstigt sich Dr. Dertel für den Vorschlag, es möge ein Gesetz erlassen werden, das die Presse unter Umständen zwingt, amtliche Nachrichten abzuzeichnen. Das Verhängnisrecht nach § 11 des Preßgesetzes haben

natürlich die Behörden auch. Dr. Dertel will aber darüber hinaus die Blätter zwingen, die Auffassung der Regierung über irgend eine politische oder wirtschaftspolitische Frage vollständig in ihren Spalten wiederzugeben. Das wäre natürlich das denkbar beste Mittel, um oppositionelle Blätter totzumachen. Die Regierung brauchte ihnen bloß jeden Tag Unmenge „amtliche Nachrichten“ zur Veröffentlichung zu überlassen! Man sieht hier wieder einmal, wie traurig die reaktionäre Phantasie in der Esfindung aller möglichen Mittelate auf die paar Freiheitsrechte ist, die wir besitzen.

Die Altrentionäre

haben bisher Zuwendungen in Form von Unterstufungen erhalten, denen jedoch der preussische Finanzminister eine andere Form zu geben zugesagt hatte. Da dieses Versprechen unerfüllt blieb, reichte der Verband pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie Lehrer am 6. Juli ein Immediatgesuch an den König ein. Jetzt sind die Grundzüge einer neuen Verfügung des Finanzministers bekannt geworden, die die „Berliner Beamtenkor.“ mittelt. Danach sind folgende Bestimmungen für die Gewährung der Zuwendung aufgestellt:

Die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Pensionäre sowie die Witwen und Waisen dieser Pensionäre, und der vor dem 1. April 1908 verstorbenen aktiven Beamten können besondere Zuwendungen nach folgenden Grundzügen erhalten:

1. Der Antrag auf Gewährung einer Zuwendung ist bei der letzten vorgelegten Behörde des pensionierten oder verstorbenen Beamten einzureichen. 2. Die letzte vorgelegte Dienstbehörde hat die in dem Antrage enthaltenen Angaben zu prüfen und den zuständigen Ministern mit einer gutachtlichen Äußerung über die Höhe der befürworteten Zuwendung zur Entscheidung vorzulegen. Eine Zuwendung kann nicht gemacht werden, wenn auf Grund bestimmter Tatsachen bei der Person, für die sie nachgelehrt wird, ein Bedürfnis oder die Würdigkeit nicht anerkannt werden kann. Die Nachprüfung hat in wohlwollender Weise an Hand der Akten, deren Inhalt zur Ergänzung der Angaben heranzuziehen ist, zu erfolgen. Sind weitere Aufklärungen nötig, so ist der Antragsteller selbst zu hören, wobei jedoch jedes peinliche Eindringen in die privaten Verhältnisse des Antragstellers nach Möglichkeit zu vermeiden ist. Feststellungen untergeordneter Polizeibeamten in der Wohnung oder Nachbarschaft des Antragstellers sind unter allen Umständen ausgeschlossen. 3. Bei der Gewährung von Zuwendungen sollen besonders berücksichtigt werden: a) Eigene Krankheit und Krankheit der Familie; b) Pensionäre, die in jungen Jahren pensioniert sind oder in verlorzene Kinder haben; c) Witwen und Waisen von Beamten, die vor dem 1. April 1897 pensioniert oder verstorben sind. 4. Die Höhe der zu gewährenden Zuwendungen bemittelt sich mindestens: a) bei den Pensionären auf den Unterschied zwischen dem jetzigen Einkommen und dem Betrage, der nach Artikel 2 § 8 der Pensionsgesetznovelle vom 27. Mai 1907 zu zahlen wäre; b) bei Witwen und Waisen dieser Pensionäre auf denselben Unterschied. 5. Die Zuwendungen werden fortlaufend unter dem Vorbehalt des Wiederrufs gemacht. Die Empfänger sind verpflichtet, eine wesentliche Besserung ihrer Vermögenslage unverzüglich anzuzeigen. 6. Stirbt ein Pensionär, so eine Zuwendung bezog, so kann von ihr den bedürftigen Hinterbliebenen, worunter nur Witwen und Waisen zu verstehen sind, nicht aber sonstige Angehörige, ein Gnadenvierteljahr gezahlt werden.

Die Schwierigkeiten im Orient

wollen gar kein Ende nehmen. Kaum sind die Albaner seitlich beruhigt, kaum sind die Montenegriner und Bulgaren teils durch Intervention der Großmächte, teils durch die eigene Regierung gebüdet worden, da fangen die Griechen auf Kreta und Samos an, aus den Klüften der Türkei für ihre Zwecke Kapital zu schlagen. Es treibt immer ein Keil den anderen. Verholdt hiif! Es

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Aug. Zur Erinnerung an die Schlacht bei Wartenberg will der Kreis Wittenberg den General Nord von Wartenberg ein Denkmal bei Wartenberg setzen, das am 5. August 1913 bei der Jubiläumssfeier enthüllt werden soll.

† Halle, 29. Aug. Hier tagte der Verband der Friedhofsbeamten Deutschlands. Über 60 Vertreter der Vereine aus allen Teilen Deutschlands hatten sich eingefunden. Es wurde beschlossen, an die zuständigen Behörden mit der Bitte heranzutreten, die Anstellungs- und Pensionsverhältnisse der Friedhofsbeamten einer gründlichen Prüfung unterziehen zu wollen.

† Nordhausen, 29. Aug. In der Nähe des Nachbarortes Wallhausen explodierte gestern morgen auf dem Wege zur Arbeitsstätte der Kessel eines Dampfzuges. Die Explosion war so stark, daß die Hinterräder der Lokomotive ungefähr 100 Meter weit geschleudert wurden.

† Bernburg, 29. Aug. Auf dem Schacht der Gemerkschaft „Oröna“ bei Bernburg war man am Dienstag mit Unparbeiten beschäftigt. Dabei stürzten der Steiger Herzog und der Dreifelhörer Schmidt ab.

† Teichwolframsdorf bei Weitz, 28. Aug. Hier brannte das Wohnhaus des Landwirts Heinrich Dieck, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallung, nieder. Witterbrandt fand das gesamte Mobiliar, die Ernte, für 200 M. Dbf. sowie zwei Entledschern die gesamte Ausstattung.

† Chemnitz, 28. Aug. Auf der Kohlenzeche „Concordia“ in Delsitz im Erzgebirge ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück. Die Arbeiter Engelmann und Island wurden durch hereinbrechende Kohlenmassen verdrückt.

† Braunschweig, 28. Aug. Der neunjährige Otto Ribbe aus Bremervörde war dort am Montag abend auf dem Bahnhofs in ein Bremserhäuschen geklettert und hatte darin geschlafen.

Merseburg und Umgegend.

29. August.

** Die Kronprinzessin unternahm gestern nachmittag von Schopau aus einen Ausflug im Automobil nach Leipzig und besichtigte dort u. a. auch das Wilhelmschloß. Von hier wurde nach dem Garten Schönbühl auf Döllau ein kurzer Besuch abgestattet, worauf die hohe Frau gegen 6 Uhr die Rückfahrt nach Schopau antrat.

** Zur Wahl eines besoldeten Stadtrates werden von der Wahlkommission folgende fünf Herren in Vorschlag gebracht: Gerichtsassessor Bäusly, Quablinburg, Bürgermeister G. Hermann, Stollberg, Rechtsanwalt Dr. G. umz. Merseburg, Gerichtsassessor

Werner, Jeshendorf und Gerichtsassessor Dr. Wolf-Gieseler. Die Wahl erfolgt am kommenden Montag in der Stadtverordnetenversammlung.

** Der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltet am kommenden Sonntag den 1. September auf dem großen Erzzerplatz eine volkstümliche Sedanfeier. Die hieran teilnehmenden Vereine marschieren um 2 1/2 Uhr nachmittags vom Nulandsplatz aus nach dem Erzzerplatz, woselbst Herr Kreischulinspektor Mink zunächst eine Ansprache hält. Hierauf folgen Vorführungen der Turnvereine, der Fußballvereinigungen und des Wehrtraktvereins.

** Der landwirtschaftliche Seeresunterricht ist wieder in allen Garnisonen der Provinz Sachsen durch die Landwirtschaftskammer eingerichtet worden. Der Herr Kommandierende General des 17. Armeekorps sprach der Kammer und den von ihr mit Abhaltung der Vorträge beauftragten Vorkämpfern seinen Dank aus und hob dabei die guten Erfolge des Unterrichts hervor.

** Junge Apfel- und Kastanienblüten gingen uns dieser Tage aus unserer Umgebung zu. Sollte demnächst wieder normale Wärme eintreten, so dürften solche Abnormitäten sehr zahlreich in Erscheinung treten.

** Ein Quartier erhält ein großer Teil unserer Stadt von Freitag bis inkl. Montag und zwar werden folgende Straßen belegt: Weisenfelder, Bannner, Sedan, Blumenthal, Kleiß, Koon, Nuland, Naumburger Straße, Bürgergarten, Volkstraße, Weiße Mauer, Christmann, Linden, Halleische Wilhelm, Seffnerstraße, Hotel Beckenrain, Nord, Parfische, Unterallenberg, Winkel, Stufen, Schreiberstraße, Rosental, Weinberg, Kaufentor, Gerichtsrain, Schiefweg, Wühlberg, Oberaltenburg, Kloster und Georgstraße.

** Infolge des anbauenden Regens in den letzten 10 Tagen ist die Saale um etwa 1 Meter gestiegen. Dies dürfte auch für die Schifffahrt von großem Vorteil sein. Auch Mutter Erde ist wohl nun ausreichend durchgenäßt.

** Tivoli-Theater. „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß. Diese Operette halte ich unter allen Gaben, die die betere Muse uns an Operetten seit der „Lustigen Witwe“ gesendet, für die beste. Leichtflüchtig, elegant, rhythmisch anregend, melodisch, pitant, ja sogar recht pitant, mit dem unvermeidlichen köstlichen Stich ins Sentimentale, das wäre so das vorherrschende Charakteristikum. Was für eine Art mit dem Herrn Oskar Strauß, dem Komponisten, über pitant und weniger pitant Stellen hinweg und unterhält und amüsiert sich vorzüglich. Die Musik ist zwar reich an Anklangen, doch in ihren melodischen Linien nicht ohne eine gewisse Selbstständigkeit und überdies wirkungsvoll instrumentiert, was allerdings am Mittwoch bei fünf Mann Orchester weniger zur Geltung kam. Die Aufführung war eine nahezu gute. Wie stets bei Erbauungsführungen, wurde der erste Akt weniger flott wiedergegeben, wozu anscheinend die Unfsicherheit einzelner Mitwirkender im Text wesentlich beitrug. Auch gefiel mir das Terzett „Die arme Dynastie“ nicht; es wurde etwas zu langsam gesungen. Gerade mit diesem Terzett ist viel Wirkung zu erzielen, wenn namentlich der Fäust ein recht guter Komiker ist. Auch die Abschiedsszene vor den Gemächern der Prinzessin (Herr Tränkle und Fräulein

Einhorst) war ohne besondere Wirkung. Überhaupt schien Herrn Tränkle der Leutnant nicht wenig zu liegen. Die Uniform paßte nicht — und Herr Tränkle selbst war merklich indisponiert. Die Ausstattung des ersten Aktes war die übliche; das Fürtzenzimmer mit den alten Säulengängen wird nachgerade zur Bühnen-Szenenwürdigkeit. Stimmung trat erst mit dem zweiten Akt ein; es schien mir, als bekämen alle Vertreter der Hauptpartien erst jetzt die richtige Luft, die Herr Tränkle gut herauszubringen. Herr Einhorst sang mit Todesverachtung die höheren Stellen in ihrer Partie, schaupielerisch dagegen hätte sie besser treten können. Papier hielt sich nummehr auch Herr Tränkle und seine Erziehung war annehmbar, wenn man den ominösen Scheinvorbau überließ. Frau Ehardt als Franzl war gut; die Partien liegen ihr immer und sie weiß daraus stets etwas zu machen. Auch die übrigen Herren und Damen zeichnen sich in den beiden letzten Akten besonders aus. Herr Ehardt als Graf Solbar bot eine gute Leistung; namentlich im alten Schlafrock, der so recht der jogen. „glänzenden“ Fürtzenzimmerdecoration angepasst schien. — Die Musik war zufriedenstellend. Das Haus war ausverkauft und der Beifall sehr lebhaft.

** Am Mittwoch nachmittag fand im Saale des „Mellene“ das Abschieds-Künstlerkonzert der hiesigen Theaterkapelle statt. Für diesen Zweck war ein Programm ausleserlicher Art aufgestellt, das an die Musiker hohe Anforderungen stellte. Dabei zeigte der Trompetensolist Herr Piesch die seiner Aufgabe völlig gewachsen, denn sein Ueb. „Verlorenes Glück“ erlangt labellos. Nicht minder wußte Herr Gärtner sein Flöten solo („Goldamiel“) recht wirkungsvoll und sein Klarinet wiederzugeben. Auch Herr Grimmer bewies in dem Violin solo „Kubelick-Serenade“ und ebeno Herr Winkler im Nylphon solo „Plaisanterie“ eine gute Schöpfung. Zuletzt bleibt noch die meisterhafte Leistung zu erwähnen, die Herr Kapellmeister Waltherr den Zuhörern durch die wundervolle 14. Kapellodie von Bizet am Klavier darbot. Dieses Werk frönte das ganze Programm und brachte dem beliebten Künstler reiche Blumenpenden z. seiner Freude und Ehre ein. Durch lebhaft da-capo-Rufe waren die Künstler für Zugaben genötigt und kamen diesem Verlangen auch bereitwillig nach. Für nächstes Jahr rufen wir ihnen ein hoffnungsvolles „Auf Wiedersehen“ zu. Durch eine Ansprache dankte auch der rühmliche Wirt, Herr Glensberger, für das den Konzerten und ihm entgegengebrachte Wohlwollen und stellte auch noch weitere Mittwoch-Nachmittags-Konzerte in Aussicht.

** Ein Musikkonzert findet am Freitag abend 6 1/2 Uhr auf dem Nulandsplatz statt. Das Programm ist folgendes: 1. Im Waldesgrün. Marsch von Wismann. 2. Der erste Schütztag. Duettire von Auber. 3. Große Fantasie a. d. Op. „Der Propheet“ von Meyerbeer. 4. Ein Albumblatt von Wagner. 5. Geige Trunkenheit. Walzer von Sanner. 6. Hercules. Marsch von Jucif.

** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Freitag, findet im Tivoli-Theater die letzte Operetten-Erbauführung statt und zwar „Der fidele Bauer“. Operette in 3 Akten von Leo Fall. Im Interesse aller Karteninhaber möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß nach dieser Freitagvorstellung die Gültigkeit sämtlicher Duzenkarten abgelaufen ist.

§ Rauchstedt, 28. Aug. Für den hiesigen Standesamtsbeamt ist an Stelle des Beigeordneten Rodendorf der Beigeordnete Otto Waltherr hier zum 1. Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

Mücheln und Umgegend.

29. August.

nn. Freudige Nachricht für Imker! Dem bienenwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen ist nummehr vom Hauptkolliamt zu Halle a. S. folgender Bescheid zugegangen: „Der Herr Minister hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsanwalt verjuchweise genehmigt, daß zur Fütterung der Bienen im kommenden Winter und Frühjahr für jedes Bienenstandloß 5 Kilogramm Zucker, der zu mahlen und mit 5 Gewichtsteilen feinen Sandes zu vergällen ist, steuerfrei abgelassen werden.“ Die Ablassung darf nur in den Monaten August und September geschehen. Dem Antrag auf steuerfreie Ablassung ist eine Nachweisung beizufügen, aus der Name und Wohnort der Bienenwirte, Zahl ihrer Standbölker, der Standort derselben und die Menge des an den einzelnen Bienenwirt abzulassenden Zuckers zu ersehen sind. Die Zahl der Standbölker ist durch eine Bescheinigung der Polizei- oder Distrikthörde nachzuweisen. Wird der Zucker durch Mithelpersonen (Zuckerfabriken, bienenwirtschaftliche Vereine, Konsumte usw.) zur Vergällung vorgeführt, so find der Steuerbehörde außer den Bescheinigungen über die Zahl der Bienenbölker auch die Besellschreibern der Bienenwirte vorzu-

legen. Unsere nächste Bezugsquelle würde die Zuckerrefinerie in Halle a. S. sein. Es ist doch nun wenigstens ein Anfang gemacht, der Bienenzucht nach diesem Mißjahre zu Hilfe zu kommen.

Süßendorf, 29. Aug. Ein Unglücksfall erregte hier kürzlich die Aufmerksamkeit der Bahnstation. Ein Soldat, welcher die Bahn benutzen wollte und befristete, nicht mehr mitzukommen, schlug einen kürzeren Weg über das Feld ein. Er wollte über einen Graben springen, jedoch trat er fest und stürzte, 3 Personen, welche es vom Bunde aus, der gerade in Süßendorf hielt, bemerkten, eilten hinzu, um dem Verunglückten beizustehen. Er hatte einen Beinbruch davongetragen. Herbeigeholte Bahnbeamte transportierten ihn nach dem Bunde, wo er nach dem Krankenhanse Merseburg befördert wurde.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 70 Jahren, am 29. August 1842, kam es zum Frieden in Rußland zwischen England und China. Zu dem Kriege, den England gegen China geführt hatte, war erstere zweifellos moralisch im Unrecht, da sich die Chinesen sehr mit Recht der Einführung des verderblichen Opiums widersetzt. Andererseits aber wirkte England auch wieder hier, wie so oft, als Retter für den Handel, dem China durch die Engländer erschlossen wurde. Eine Reihe mächtiger chinesischer Häupter wurde durch den Frieden allen Nationen geöffnet und damit wurde das angeborene Reich, das bis dahin fast Abgeschlossen bewahrt hatte, endlich Europa zugänglich gemacht.

Wetterwarte.

23. u. 24. Aug.: Meist wolfig bis trüb, Regenfälle, früh etwas wärmer, am Tage etwas kühler als am 20. August. — 31. Aug.: Abwechselnd better und wolfig, ziemlich kühl, vereinzelt Regenhaue.

Unwetterverheerungen.

Großer Schaden am Niederrhein.
Rhein, 28. Aug. Erst jetzt läßt sich der ungeheure Schaden übersehen, den das geringe und vorgetriebe Sturmwetter herbeigeführt. Die Weiden sind ausgerodet, hat, wo in den Dörfern an treibenden Weiden die gesamte Ernte vernichtet ist. In einzelnen Gegenden hat der Sturm ganze Gassen aus dem Erdboden gleich gemacht. Bei Bodolt bedecken schwere, entwurzte Bäume die Bahngleise, so daß die Frühlüge anhalten müßten, bis die Hindernisse beseitigt werden. Auch die noch auf dem Feld befindliche Ernte ist vernichtet. Der Zerstörer sehr mühe eingestellt werden. Beinahe ist auch der elektrische Bahnverkehr an der deutsch-holländischen Grenze unterbrochen gewesen.

Schwer beinaheht wurde auch das mittlere Holland. Besonders in der Gegend von Haag, Utrecht und Rotterdam wurden große Verheerungen angerichtet. Die Schiffe wurden in den Späen zum Sinken gebracht, doch schienen Menschenleben nicht verloren zu sein. Auch ein deutscher Schlepplahn der Westfälischen Transport-V. G. in Dortmund muß gesunken sein.

Das Hochwasser in England.

24 Stunden lang ist Norwich durch die riesigen Wassermengen von der Außenwelt vollständig abgeschlossen gewesen. Erst jetzt ist die telegraphische Verbindung mit London wiederhergestellt. Die Hauptstraße der Nähe der Thorpe-Station steht einen Meter unter Wasser. Unzählige Häuser sind überflutet und drohen zusammenzusinken. Die Bewohner werden auf Bagen durch die Straßen geschafft. Die Verbindung zwischen den Grafschaften Mittelenglands und dem Norden ist nunmehr durch die menschenartigen angestrichelten Reisenden, zwei Eisenbahnbrücken, zahlreiche Überführungen hindurchgestellt. Auch ein Eisenbahnwaggon brach in dem Augenblick zusammen, als sich ein Güterzug auf ihm befand. Den schwersten Schaden erleidet die Landwirte. Die Flüsse stiegen so rasch, daß das Schilfmie zu beschädigen ist. Die Wassermassen hatten die am meisten betroffenen Städte Norwich in ein mächtiges Meer verwandelt. Den ganzen Tag über wurden die Patrouillen der Polizei in Fischerbooten vollzogen. Aus vielen Häusern mußten die Bewohner mittels Leitern aussteigen und sich auf Nöben in Sicherheit bringen. Bis in die Kathedrale hinein hoben die Wassermassen. Die wilde Flut riß alle Gebäude um und mußte die Erde des Friedhofs bis auf die Erde auf. Die Schäden lauten für das ganze Königreich von Bristol ziemlich ähnlich. Von einer Ernte ist keine Rede mehr. Geröll, Balken und andere Trümmer lagern auf den Saat, die sehr verheerungsboll gewesen waren. In den ärmsten Quartieren von Norwich liegt nachts das Wasser, noch um weitere anderthalb Meter. Tausende von Leute wurden aus ihren Wohnungen getrieben. Es sind mindestens 8000 Personen obdachlos. Kirchen und Schulen, die den Bewohnern zur Verfügung gestellt waren, müssen ebenfalls geräumt werden. Norwich hat kein Trinkwasser mehr. Das Meerort ist gebrochen.

Norwich, 28. Aug. Die Fluten gehen schnell zurück. Das Gebände eines lokalen Wirtes ist teilweise eingestürzt. Verletzt wurde niemand. Ein Kind ist während der nächtlichen Rettungsarbeiten ertrunken. Im Fluße wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden.

Der telegraphische Betrieb zwischen England und Deutschland.
Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Der telegraphische Betrieb mit England ist seit Mittwoch nachmittags 3 Uhr wieder normal.

Sturmflut auf der Rhein.
Ein großer Teil der Weiden auf der Salzbitter Rhein ist durch Hagelstöße sehr geschädigt. Der Windstöße betroffen ist der District des Großfürsten Georg Alexander Michailowitsch. An den Schlaggebäuden richtete der Sturm großen Schaden an.

Verheerungen auf dem Eischelde.
Heiligenstadt, 28. Aug. Wollenbrudergarten Regen und Sturm haben auf dem Eischelde große Verheerungen angerichtet.

Gerichtsverhandlungen.

—Leipzig, 27. Aug. Das Reichsgericht hat die Revision des Malers Höfer verworfen, der am 6. Juli vom Schwurgericht Mannheim wegen Mordes am Todverurteilten worden war. Höfer hatte am 17. März in Heidelberg seine Verurteilung in der Plebe angenommen, um sich über zu entscheiden. — Das Reichsgericht hat ferner die Revision des Tagelöhners Knopp verworfen, der vom Schwurgericht Köln am 10. Juli wegen Mordes am Tode verurteilt worden war. Knopp hatte im betrunkenen Zustande sein Kind in einem Schrank erhängt.

Vermischtes.

* (Ein Kind bei einem Schabeneuer aufgenommen.) Aus Mainz-Wombach wird gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Anwesen des Holz- und Kohlenhändlers Jehu Feuer aus, das bald auf die benachbarten Häuser übergriff. Nur mit Mühe konnten sich die Bewohner aus den Räumen retten; ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Der Feuerwehrgelag es, das Feuer auf seinen Dord zu beschränken.

(Weitere Hilfsverrichtungen.) In Roggen (Prov. Posen) ist die Familie des Hofmeisters Koslowski heute ertrank. Ein Sohn der Familie Koslowski ist gestorben, die anderen liegen noch in bedenklichem Zustande darnieder. — In Wertheim erkrankte, einer Meldung aus Würzburg zufolge, mehrere polnische Arbeiter und Arbeiterinnen infolge Genusses von Pilzen. Am 19. d. M. starben 14 Mädchen, 10 andere liegen schwer krank darnieder. — In Gollhausen bei Arzel, Kreis Hörter, hatten Arbeiter beim Mahlen Weizen gefunden und zu Hause gefressen und verzehrt. Nach dem Genuß fielen sie bei alle, die von den Weizen gegessen hatten, schwere Vergiftungserscheinungen ein. Drei Kinder im Alter von 18, 20 und 22 Jahre alt, sind bereits gestorben. Vier junge Weibchen liegen noch schwer krank darnieder.

* (Verhafteter Desbandant.) Der Kommissar Walter Scheide, welcher am 16. August auf Grund einer gefälschten Mitteilung der Kleinschänke Koppelman und Goldschmidt in Breslau bei der Schlesischen Landesbank 12 000 Mark abhob und flüchtete, wurde in Bremen verhaftet. 5000 Mark wurden bei dem Desbandanten noch vorgefunden.

* (Mit 15 000 Mark geflüchtet.) Na Hiltersdorfung von Wundelgöben in Höhe von 15 000 Mark ist aus Bremen der 30 Jahre alte Bureauassistent Paul Lange flüchtig geworden. Die Flucht ist von großer fruchtbarer Getraide hat volles dunkelblondes Haar und blaues, hartes Gesicht.

(Selbstmord von Mutter und Tochter.) Mittwoch vormittag wurden im Grunewald bei Berlin an der Bahnhofsstraße Nr. 4 die Leichen der Professorenwitwe Marie Schiller und ihrer Tochter, geboren 1848, der Mutter, die seit längerer Zeit gemüthlich war. Beide hatten sich Dienstag abend aus der gemeinschaftlichen Wohnung entfernt und sind am folgenden Tag bei der Bahnhofsstraße Nr. 4 gefunden. Beide hatten sich von einem Vorortzuge überfahren lassen. Nach den angelegten Ermittlungen dürften Mutter und Tochter freiwillig in den Tod gegangen zu sein. Der Vater, geboren 1848, der Mutter, die seit längerer Zeit gemüthlich war. Beide hatten sich Dienstag abend aus der gemeinschaftlichen Wohnung entfernt und sind am folgenden Tag bei der Bahnhofsstraße Nr. 4 gefunden.

* (Nach Unterfischung von 800 Mark) hat der 18jährige Lehrling Paul Gierken aus Berlin die Flucht ergriffen. Er war bei einer Firma der Wallner-Deerstraße angestellt. Dienstag erhielt er 800 Mark ausgehändigt, die er bei der Bank weglassen wollte. Er ersah jedoch nicht wieder im Gehalt, sondern zog es vor, das Geld in die eigene Tasche zu stecken und damit zu verschwinden. Vermuthlich bringt der jugendliche Desbandant die 800 Mark in reichhaltiger Gesellschaft durch.

* (Durch eine ungelichtete Hutnadel den Arm verloren.) Ein Berliner Straßenbahnfahrer wurde, als er im Weg war, das Halteglatz zu geben, durch die ungelichtete Hutnadel einer auf dem Hinterkopf stehenden Dame am rechten Arm verletzt. Da der Verletzte nicht sofort in die nächste Polizeistation gebracht wurde, trat ein Entzündung ein, wurde dem Verletzten nach zwei Tagen der rechte Arm abgenommen werden. Infolge dieses Vorfalls sind die Schaffner angewiesen worden, unaussprechlich gegen die Trägerinnen ungelichteter Hutnadeln vorzugehen.

(Ein Opfer der Schottoruffit.) Am Dienstag 20. meldet ein Telegramm aus Steinhilf in Tirol, von der Trübsamer Hüfte eine große aus Fremden und Touristen bestehende Expedition aus, um nach dem stum. Oberer aus Steinhilf zu fuchen. Der junge Mann hatte in der vorigen Woche einen neuen Anstieg auf den Westlichen Trübsamer Hüften beabsichtigt, wurde jedoch verunfallt. Mit Fernschreiber (ab man seine entsetzlich verunfallte Leiche in einer völlig unzugänglichen 100 Meter tiefen Schlucht. Die Leiche wird wohl nie geborgen werden können. Die Befreiung der Hutnadel und Decheler Verge ist in diesem Jahre durch unzulängliche Schneeverhältnisse anhört erschwert.

(Der Bruder des Fremdenlegionärs.) Der Rechtsanwalt Adolf Weinsberger, der, wie letztgenannt berichtet, verhaftet hat, seinen in Sidi Ben Abbas bei der Fremdenlegion dienenden Bruder zu bereiten und dort am 19. Mai auf dem Bahndorf verhaftet worden war, ist jetzt, wie aus München gemeldet wird, dorthin zurückgeführt. Weinsberger, Weinsberger wurde wegen Aufzucht von Desertion und wegen verbotenen Waffentragens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und hat diese Strafe inzwischen verbüßt. Sein Bruder wurde wegen des Flußübertritts der Arbeitsabteilung überwiesen, bei der er sechs bis neun Monate bleiben muß. Er hat noch weitere vier Jahre in der Fremdenlegion zu dienen.

(Wlutige Scene in einer Kirche.) Nach Gattnerungen aus Albeda de Obispo, Bezirk Quatara in Portugal, kam es gelegentlich einer Verdringung zu einem Streit zwischen dem Barrer und dem Vertreter der Behörde, auf dessen Seite sich die Bevölkerung schloß. Als der Barrer dem im Verlaufe des Handgemenges sein Corbamb zerriß, wurde, einen alten Mann mißhandelte, wurde er von dem Vertreter der Behörde festgenommen, lehrte jedoch unter dem Vorwande, sein Corbamb wechseln zu wollen, in die Warte zurück, bewaffnete sich mit

einer Brommingglocke, besaß sich wieder zur Kirche und erschloß den Vertreter der Behörde. Die Verhaftung mißbilligte darauf den Barrer zu Tode, verurteilte seine Leiche auf das entsetzliche und widerlegte sich schließlich auch der Beerdigung des Barrer auf dem Kirchhof.

* (Inter der Verschuldigung der Spionage) ist in Montfeld ein gewisser Emil Schoban, ein 28-jähriger Angestellter der Spinner von Bourcar, verhaftet worden. Er ist angeblich deutscher Marineoffizier, arbeitete für einen Tageslohn an drei Stunden und wohnte in einem mißbilligten Zimmer. Er behauptet, vollständig unschuldig zu sein.

* (Opfer der Verge.) Der Maschinenmeister Ruck aus Bogen ist bei einer Reparatur ins Tierfall er gestürzt und tödlich verunglückt. Die Leiche wurde von einer heute normttag anselnden Rettungs-expedition geborgen.

* (Bootsunglück infolge des Sturmes.) Auf dem Matin bei Nichtenfels kenterte infolge Sturmes ein Boot. Der verheiratete Riesbänder Wender und der 14-jährige Flüßer Schedel ertranken.

* (Eine gefährliche Verhaftung.) Der wegen mehrerer schwerer Einbrüche und Wandalen verurteilte Arbeiter Karl Reinius wurde Mittwoch nachmittag in Mannheim verhaftet. Auf dem Wege zur Polizei entloh er, verfolgt von Schutzleuten. Als er wieder ergriffen werden sollte, zog er einen Revolver und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Mit ihm zusammen wurden drei weitere Individuen wegen Erpressung und Mordversuchs verhaftet, bei denen man je zwei Revolver, Diebeshandwerk und gestohlene Gegenstände fand.

(Der Schwedungsproseß des ehemaligen Oberleutnants Spörck.) Aus Wien wird gemeldet: Am Dienstag kam in Baden der erste gerichtliche vorgeschriebene Verhörsversuch zwischen der auf Abscheldung bestehenden Frau Spörck und dem gemeinen Oberleutnant und bekannten Gutmüthigen Adolf Spörck statt. Frau Spörck hat ihren Wächternamen Versdorer wieder angenommen. Spörck, der unter strenger militärischer Bedeckung verbehaftet worden war, erklärte, sein Verbrechen zu beichten, daß er darauf bestehe, den gerichtlichen vorgeschriebenen zweiten Verhörsversuch noch vorzunehmen.

* (Prinz Heinrich von Preußen in Lebensgefahr.) Petersburg, 28. Aug. Der Eisenbahnzug, worin sich Prinz Heinrich befand, ist hinter Schluß zwischen den Bahnhöfen Gabel und Wacon entgleist. Verletzt ist niemand.

Prinz Heinrich befindet sich bedenklich auf der Reise nach Japan, um dort im Auftrag des Kaisers den Verleihungsfeierlichkeiten für den vorjährigen Kaiser von Japan beizumohnen. Der Prinz reiste am Montag, 19. August, abends von Kiel ab, wo er sich von seiner Familie herzlich verabschiedete. Die Reise ging zunächst über Berlin, und von dort über Warchau, Moskau und Irkutsk, wo die Ankunft am Dienstag erfolgte. Die Eisenbahnfahrt des Prinzen wird auf elf Tage veranlagt, während die gesamte Reisezeit drei Monate umfassen sollte. Der Prinz reist in seinem eigenen Hofwagen, dem ein Schlaf-, Speise- und Soudermagen beigegeben waren. Nähere Einzelheiten über das Unglück waren bis in die späte Nachtzeit nicht zu erlangen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 29. Aug. Um 9 Uhr 40 Min. sind der König und der deutsche Kronprinz sowie die Prinzessinnen des sächsischen Königshauses im Sonderzuge nach Zeitz abgefahren. Die hier anwesenden sächsischen Gäste waren bereits um 9 Uhr 21 Min. nach Zeitz abgereist, ebenso die Prinzen des königlichen Hauses und die zur Parade geladenen militärischen Gäste, darunter die Generalfeldmarschälle v. Bod und Bock und von der Goltz, ferner der preussische Kriegsminister v. Heeringen, der Chef des Generalstabes der Armee v. Moltke und die fremdländischen Militärattaches. Das Wetter ist sehr schön.

Zeitz, 29. Aug. In Zeitz, Gagen und Anwalden sowie zu Fuß streitend, heute früh gemeldete Menschenmenge nach dem Paradesie, wo vor dem Barackenlager große Truppen erichtet sind. Um 10 Uhr 40 Min. stiegen nach der Ankunft des Königs und des deutschen Kronprinzen am Lagerbahnhof sämtliche Juristen auf Pferde und begaben sich nach dem Truppenübungsplatz, wo der König die Parade über die sächsischen Armee abhielt. Die Parade hatte wegen der großen Zahl der in Parade stehenden Truppen länger Vorbereitungen bedurft. Für die am linken Ufer liegenden Truppen wurden vier Munitionsdörfer Striden geschlagen. Die schon um 7 Uhr morgens überschritten wurden. Die Truppen standen in zwei Treffen südlich des Barackenlagers, das 1. Korps am dem rechten Flügel, im ersten Treffen die Fußtruppen, im zweiten die berittenen Truppen; die Fußtruppen und die Selbstartillerie in tiefen Kolonnen. Die Parade kommandierte der Kommandierende General des 19. Armeevors. v. Kirchbach. Als der König und seine Gäste um 11 Uhr auf dem Paradeplatz erschienen, wurde im ganzen präsentiert und drei Salven abgeschossen. Hieran wurden die Fronten abgerufen, was ungefähr eine Stunde in Anspruch nahm, worauf der König von Sachsen die Approprie der Kriegereine und der Sanitätskolonnen entgegennahm.

Dern, 29. Aug. Der Bundesrat hat die amtliche Mitteilung erhalten, daß der Kaiserreichlich bestimmt hatfindend mit kleinen Änderungen.

Wapen, 29. Aug. Der Reichszugler von Bethmann wird voraussichtlich auf Anfang der nächsten Woche Galien verlassen. Trotz des schlechten Wetters unternahm er gestern eine Partie auf den 2500 Meter hohen Kaufogel.

Hamburg, 29. Aug. Das Ruffschiff „Konja“ ist heute vormittag 8 Uhr 10 Min. zu einer größeren Gesellschaftsfahrt aufgelegt. Unter den Passagieren befindet sich auch der Herzog-Regent von Braunschweig.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausdräger in
der Stadt und auf dem Lande über dem Vorkosten; durch die Post 1.20 Mk. unter 42 Pf.
Kostgeld. Das Wort erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Alle Rücksendungen unterlagener Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbeführer und abhän-
gigmachung 10 Pf., für die eins. Zeile 25 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf., im Restbetriebe 40 Pf. Bei fortwährender Sach-entwerbung
Gebühr für Erhebungen nach Lieferantent. Bei Nachrechnungen und Offertenannahme
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postgebühren. Verlangter Werbung-
Wachsmenge für größere Werbeführer nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Postzeitungen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 203.

Freitag den 30. August 1912.

39. Jahrg.

Die Konserbativen und die Lehrerbildung.

Unter — vom Abgeordneten Dr. Schupp verfaßt
und gezeichnet — Artikel, die Konservativen und die
Lehrerbildung — hat gef. n. Eine Anzahl gegnerischer
Blätter versucht, die Wirkung des Aufsatzes durch mehr
oder weniger temperamentvoll gefärbte Erörterungen
zu entkräften. Sie gehen aber meist um die Sache
herum wie die Rabe um den heißen Brei. Sie wollen die
„Kreuzzeitung“ nicht desavouieren, wagen es aber
auch nicht, die herabsetzenden Äußerungen des Junfer-
organs zu den ihrigen zu machen.

Auch die „Kreuzzeitung“ selbst bringt aus der Feder
des bes. Herrn E.—k, der den ersten Artikel des Blattes
geschrieben hat, eine Entgegnung. Wir geben gern zu,
daß diese ohne häßliche und herabsetzende Ausfälle gegen
die Lehrer geschrieben ist. Gebranntes Kind scheut eben
das Feuer, und deshalb läßt man die geschäftigen Ausfälle
gegen die Lehrer fort, weil sie so böses Blut gemacht
haben.

Sachlich bringt der Artikel nicht viel neues. Der
Verfasser behauptet zunächst, die Volksschullehrer hätten
die Gleichstellung mit den mittleren Beamten erreicht.
Aus dieser Äußerung spricht die große Unkenntnis des
Herrn. Weder in bezug auf das Maximalgehalt, noch
in bezug auf Umzugskosten und anderes mehr ist diese
Gleichstellung herbeigeführt. Weiß der Verfasser zum
Beispiel nicht, daß die Lehrer bei der Regelung der Um-
zugskosten mehrere Stufen unter jene Beamten gestellt
sind? Ist ihm entgangen, daß die Lehrer überhaupt
keiner Rangklasse eingereiht sind? Außerdem läßt sich
die Vorbildung dieser beiden Beamtentypen durchaus
nicht in Vergleich stellen. Der Lehrer muß eben eine
höhere U l g e m e i n b i l d u n g haben.

Sodann wirft der Herr die Frage auf, „ob etwa der
freisinnige Oberbürgermeister sich zu seinen Lehrern als
zu Gleichgestellten darstellt“. Auch dieser Vergleich,
der hier zwischen einem Oberbürgermeister und einem
Gutsherrn im Verhältnis zu ihren Lehrern gemacht wird,
hinkt in mehrfacher Beziehung. Zunächst steht der Ober-
bürgermeister einer Stadt dienlich ganz anders zu den
Lehrern als der Gutsherr. Sodann hat der Ober-
bürgermeister akademische Bildung, steht also dem Range
nach um mehrere Stufen über dem Lehrer, während man
das von den Gutsherrn meistens nicht behaupten kann.
Und drittens hat der Oberbürgermeister nur selten Ge-
legenheit, mit den Lehrern der Stadt zusammenzukommen,
einfach infolge der komplizierten Verhältnisse eines groß-
städtischen Gemeinweins; während dem Gutsherrn jeden
Tag dazu Gelegenheit geboten ist. Der Verfasser des
Artikels der „Kreuzzeitung“ will aber, daß der Abstand
zwischen Lehrer und Gutsherrn ein möglichst großer
bleibt, selbst wenn sachlich dazu gar kein besonderer
Grund vorliegt. Wenn dann ein Beispiel aus Sagan
herangezogen wird — gemeint ist das Vorgehen des
dortigen liberalen Bürgermeisters gegen einen Lehrer —,
so ist es im Interesse des betreffenden Lehrers, die Sache
möglichst mit Stillschweigen zu übergehen. Und wenn
selbst einmal in einer Stadt ein schlechtes Verhältnis
zwischen Lehrer und Bürgermeister herrscht, so ist das
noch lange kein Grund dafür, den Gutsherrn über den
Lehrer zu stellen.

Trotz der Ausführungen in der Entgegnung der
„Kreuzzeitung“ kleben wir dabei, daß erstens der Ar-
tikel in Nr. 377 derselben Zeitung für eine Zurück-
schraubung der Lehrerbildung eintrat und daß er
zweitens Bemerkungen enthielt, die für die Lehrer herab-
setzend und verlegend waren, wie man das ja in der
„Kreuzzeitung“ allerdings nur zu oft lesen kann. Von
diesen Äußerungen hat der Verfasser nichts zurück-
genommen, und das werden sich die Lehrer merken.

Zum Schluß noch die Wiederergabe einer Bemerkung
des Verfassers in dem ersten Artikel der „Kreuzzeitung“,
die fenzzeichnend für ihn ist. Er schreibt: „Man lernt
natürlich nur Einzeltypen kennen, aus denen man auf
die Gesamtheit schließen; ... aber die Mehrheit ist leider
mit ihrem Wirkungskreise nicht mehr selbst verwachsen.“
Der Autor gibt also zu, von einzelnen Gliedern des

Standes auf die Mehrheit geschlossen zu haben, und das
ist eben das Bedenkliche. Aber von der „Kreuzzeitung“
ist man derartige Verallgemeinerungen gewöhnt, wenn
es sich um den Stand der Volksschullehrer handelt.

Zur Frage der Fleischversorgung

kommt die „Nordb. Allg. Ztg.“ am Dienstag mit dem
angeflügelten sachverständigen Artikel heraus. Es wird
darin gezeigt, daß die Erzeugung des Viehs immer kost-
spieliger geworden ist und daß auch die Behauptungen
der Fleischer über Fleischnot und Viehmangel, von der
politischen Presse für ihre Parteizwecke aufgenommen und
ausgebeutet, sicher auch dazu beigetragen hätten, daß die
Viehpreise immer mehr anjagen — eine Behauptung, die
bekanntlich schon im Parlament vom Regierungssitze
vorgebracht wurde, ohne daß irgendein Beweis dafür
versucht wurde. Es wird dann weiter auseinandergesetzt,
daß es an einem geeigneten Viehangebot nicht gefehlt
habe, auch der Hirtebestand habe sich noch vergrößert;
allerdings kämen jetzt hauptsächlich jüngere Tiere in Be-
tracht, und infolgedessen sei die Viehfleischherzeugung
„verhältnismäßig etwas schwächer“. Der Autor sagt
dann:

„Wenn trotzdem die Preise für das Schlachtvieh
dauernd stiegen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß
die ungewöhnlich günstige und noch immer weiter sich
aufwärts bewegende allgemeine wirtschaftliche Konjunktur
die Nachfrage der Bevölkerung und damit die
Nachfrage nach Fleisch höher als früher gehalten hat.
Die Konjunktur haben trotz hoher Fleischpreise den
Konsum nicht eingeschränkt, sondern, wenigstens in der
Belastung, noch weiter gesteigert.“

Dieser wissenschaftlich-sachverständige Artikel führt also
die hohen Preise auf die soziale Kaufkraft der Bevölke-
rung zurück, was den armen Frauen, die nicht mehr wissen,
wie sie ihren Männern und Kindern Fleischnachfrage be-
sorgen sollen, sehr angenehm zu hören sein wird! Sie
müssen darben, weil sie so kaufkräftig sind! Diese Theorie
hat jedenfalls den Reiz der Neuheit für sich. Eine Steige-
rung der Gesamtmenge des Konsums beweist natürlich
auch nur wenig, erstens einmal angesichts der Zunahme
der Bevölkerung und zweitens, wenn nicht
der wachsende Konsum sich auf die ein-
zelnen Klassen verteilt. Daß in den unteren
der Konsum abgenommen hat, wird wohl
werden können. Der Regierungsmann a-
striert den Fortschritt des Gesamtkonsums
erfreuliches Ergebnis unserer Wirtschaft
gleichzeitig auch als ein Mittel für eine Nie-
molen Viehpreise. Der Ausfall der ge-
lasse erwarten, daß die Futtermittel und der
erzeugung wieder billiger werden. Man
man auf der Regierungsgesichte aus allen Bl-
saugen besteht und daß die Verfrachtung
Zukunft immer noch zu den dankbarsten
maximen gehört.

Herr Dr. Dertel ist in der „Deutsche
zeitung“ unzufrieden darüber, daß die
amtlichen Ergüsse der „Nordb. Allg. Ztg.“
Fleischsteuerung nicht gebührend ge-
Er meint, die knappen Merate der Zeitun-
rechtsprechender! — seien bedauerlich, da
Darlegungen „recht viel treffliches und
Material“ enthalten hätten. Nun, die Pre-
eben wahrscheinlich anderer Ansicht ge-
„Deutsche Tageszeitung“, der die Anschau-
Konjunktur und der Fleischer, sowie der
offizielle Artikel enthielt, allerdings sehr wo-
gepaßt zu haben scheinen. Das agrarische
sogar die Verbreitung von Flugblättern mit dem Inhalt
des halbamtlichen Artikels an, und wir müssen gestehen,
daß wir diese Idee gar nicht so uneben finden. Ihre Aus-
führung würde den liberalen Gegnern der jetzigen Wirt-
schaftspolitik sicherlich noch manchen Anhänger gewinnen!
Schließlich begünstigt sich Dr. Dertel für den Vorschlag,
es möge ein Gesetz erlassen werden, das die Presse unter
Umständen zwingt, amtliche Verfügungen abzuzeichnen.
Das Berichtigungsrecht nach § 11 des Pressegesetzes haben

natürlich die Behörden auch Dr. Dertel will aber dar-
über hinaus die Blätter zwingen, die Auffassung der Re-
gierung über irgend eine politische oder wirtschaftspoli-
tische Frage vollständig in ihren Spalten wiederzugeben.
Das wäre natürlich das denkbar beste Mittel, um oppo-
sitionelle Blätter totzumachen. Die Regierung braucht
ihnen bloß jeden Tag ellenlange „amtliche Nichtig-
stellungen“ zur Veröffentlichung zu übersenden! Man
sieht hier wieder einmal, wie trübsalig die reaktionäre
Phantastie in der Esfindung aller möglichen Mittel auf
die paar Freiheitsrechte ist, die wir besitzen.

Die Altrentionäre

haben bisher Zuwendungen in Form von Unterstützungen
erhalten, denen jedoch der preussische Finanzminister eine
andere Form zu geben zugesagt hatte. Da diese Ver-
sprechen unerfüllt blieb, reichte der Verband pensionierter
deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie
Lehrer am 6. Juli ein Immediatgesuch an den König ein.
Jetzt wird die Grundfrage einer neuen Verfügung des
Finanzministers bekannt geworden, die die „Berliner
Beamtenfor.“ mittelt. Danach sind folgende Bestim-
mungen für die Gewährung der Zuwendung auf-
gestellt:

Die zu oder vor dem 1. April 1908 in den
Ruhestand getretenen Pensionäre sowie die Witwen und
Waisen dieser Pensionäre, und vor dem 1. April 1908
verstorbenen aktiven Beamten können besondere Zu-
wendungen nach folgenden Grundätzen erhalten:

1. Der Antrag auf Gewährung einer Zuwendung
ist bei der letzten vorletzten Behörde des pensionierten
oder verstorbenen Beamten einzureichen. 2. Die letzte vor-
gesetzte Dienstbehörde hat die in dem Antrage enthaltenen
Angaben zu prüfen und den zuständigen Ministern mit
einer gutachtlichen Äußerung über die Höhe der befür-
worteten Zuwendung zur Entscheidung vorzulegen. Eine
Zuwendung kann nicht gemacht werden, wenn auf
Grund bestimmter Tatsachen bei der Person, für die
sie nachgelehrt wird, ein Bedürfnis oder die
Wichtigkeit nicht anerkannt werden kann. Die
Nachprüfung hat in wohlwollender Weise an Hand der

Zuwendung der Angaben heranzu-
Sind weitere Unterstützungen
der selbst zu führen, wobei jedoch
in die privaten Verhältnisse
Möglichkeit zu vermeiden ist.
geordneter Polizeiver-
oder Nachbarschaft des An-
allen Umständen aus-
Bewährung von Zuwendungen
igt werden: a) Eigene Krank-
amtlie; b) Pensionäre, die in
sind oder in verordnete Kinder
Waisen von Beamten, die vor-
tioniert oder verstorben sind,
brenden Zuwendungen besitzt
den Pensionären auf den
jetzigen Einkommen und dem
§ 8 der Pensionierungsnovelle
ghlen wäre; b) bei Witwen u
sionäre auf denselben Unter-
werden werden fortlaufend den
zuß gewährt. Die Empfänger
entliche Versicherung ihrer Ver-
zugehen. 6. Stirbt ein Pen-
bezog, so kann von ihr den
n, worunter nur Witwen und
nicht aber sonstige Angehörige,
hlt werden.

Die Schwierigkeiten im Orient

wollen gar kein Ende nehmen. Kaum sind die Albaner
leidlich beruhigt, kaum sind die Montenegro- und
Bulgaren teils durch Intervention der Großmächte, teils
durch die eigene Regierung gebückt worden, da fangen
die Griechen auf Kreta und Samos an, aus den Klauen
der Türkei für ihre Zwecke Kapital zu schlagen. Es
treibt immer ein Keil den anderen. Verholdt hiit! Es

